

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Schlaf sanft, du Grösste deines Stammes (1780)

1 Schlaf sanft, du Grösste deines Stammes;
2 Weil du die menschlichste warst!
3 Die warest du, und das gräbt die ernste Geschichte,
4 Die Todtenrichterin, in ihre Felsen.

5 Oft wollt' ich dich singen. Die Laute stand,
6 Klang von selbst mit innigen Tönen von dir;
7 Ich liess sie klingen. Denn wie du
8 Alles, was nicht edel war, hastest,

9 So hass' ich, bis auf ihren
10 Verlorensten Schein,
11 Auf das leichteste Wölkchen
12 Des Räucheraltars, die Schmeicheley.

13 Jetzt kann ich dich singen. Die Schlangenzunge selbst
14 Darf nun von jenem Scheine nicht zischen. Denn du bist todt!
15 Aber ich habe geliebt, und vor Wehmuth
16 Sinket mir die Hand die Saiten herab.

17 Doch Ein Laut der Liedersprache,
18 Ein Flammenwort. Dein Sohn mag forschen strebend,
19 Ringend, dürstend, weinend vor Ehrbegier:
20 Ob er dich erreichen könne?

21 Friederich mag sein graues Haupt
22 Hinsenken in die Zukunft; Ob von ihm
23 Erreichung melden werde
24 Die Felsenschrift der Todtenrichterin?

25 Schlaf sanft, Theresia. Du schlafen?
26 Nein! denn du thust jetzo Thaten,
27 Die noch menschlicher sind,

28 Belohnet durch sie, in höheren Welten!

(Textopus: Schlaf sanft, du Grösste deines Stammes. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5>)